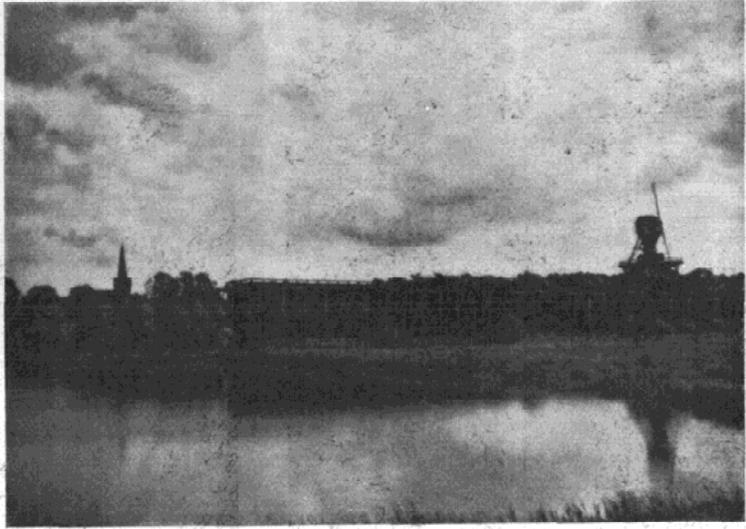


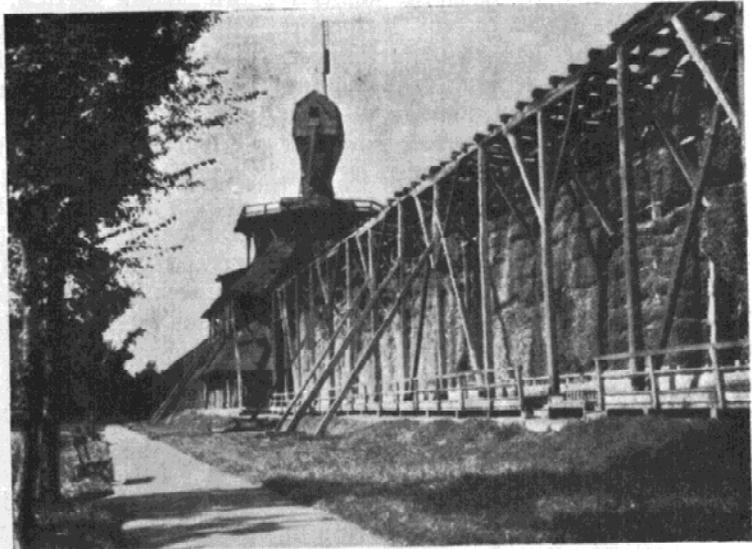
Abendstimmung  
am Gradierwerk  
Aufn. Baier



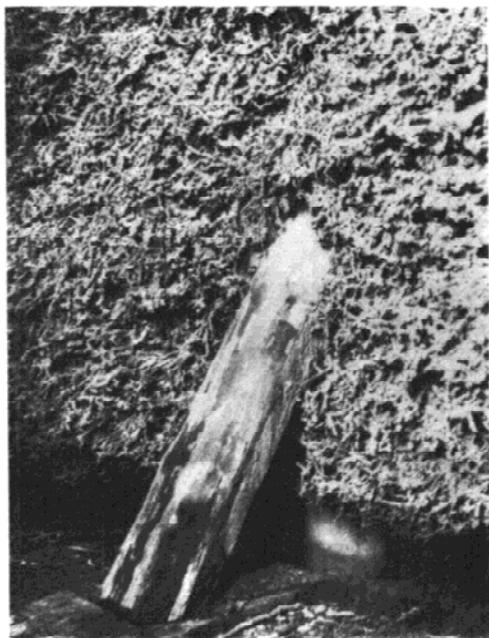
## Wege ums Gradierwerk *Ursel Brückner*

Harmonisch, gleichsam hineingewachsen, fügt sich Menschenwerk zum Naturgegebenen. Da ist eine liebliche, in ihrer anmutigen Versonnenheit so recht zum Verweilen, zum Sichbesinnen und Sichfinden nach dem unruhvollen Kampf der Gegenwart einladende kleine Stadt, die wohl in manch' malerischem Blickpunkt, manch' idyllischem Wege nach dem gleichförmigen Einerlei der großen Stadt noch den Reiz des einmaligen, des farbigen, lebenswarmen Erinnerungns schenken kann. Und nicht nur den Zauber einer in sich geruhigen, köstlichen Versonnenheit: Darüber hinaus hat der

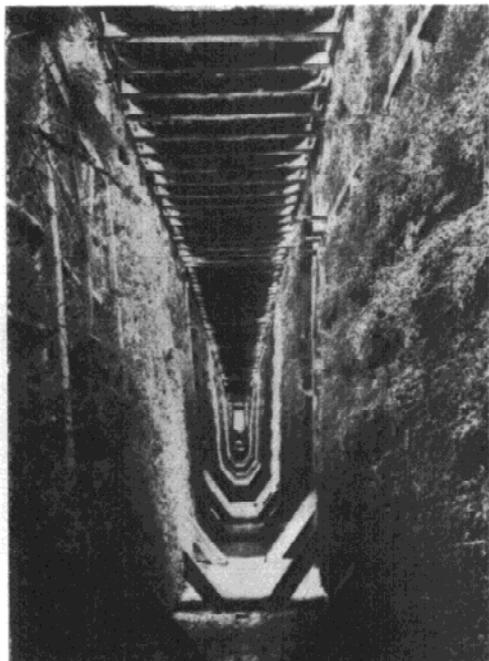
Mensch sein Werk erdacht und in diese ernstholde, mecklenburgische Landschaft hineingeschaffen, das Gradierwerk, das den Leidenden Linderung und Erholung bieten soll. Und es bleibt zu wünschen, daß die Heilungsuchenden den Weg zur Linderung wirklich finden, und daß sie nicht allein eine Besserung der gegenwärtigen Beschwerden, sondern — darüber hinaus — die reife und reiche Gabe, die ihnen aus einem köstlichen Stückchen Erde entgegenblühte, für immer mit sich forttragen. Der äußere Eindruck ist dieser:  
Ein im wesentlichen aus Holz gefügter



Promenadenweg  
am Gradierwerk



Dornwand im Gradiertwerk. Aufn. Baier



Blick in das Gradiertwerk. Aufn. Eisenburg

Bau. Die Sole wird rinnenweise über dichte, hochgespeicherte Reiserbündel geleitet („Dorngradiertung“). Den Dorngebüsch zugeleitet, bedeckt das Geriesel, herabtropfend von des Gradiertwerkes Wand, die Äste und Zweige mit einer feinen Schicht. Man sieht die Stützpunkte schrägen Balkenwerks, einen brückenartigen Pfad, der dem Winde, der Luft zugänglich ist. Von der die Gewässer schließlich aufnehmenden Mulde, zäh und schwer, sieht man die Flüssigkeit gleichwohl sich fortbewegen. Man könnte es dem Quellwasser vergleichen, nur daß es schwerflüssiger, weniger behend in seinem Laufe erscheint. Diese Wanderung des Rinnsals — entlang am First, dann verteilt durch die Weite der Halle abtropfend über die vielzackigen Hemmnisse der stark bewehrten Dornen und Reiser, um schließlich in der Auffangmulde als Reservoir sich wieder zu vereinen — soll dazu dienen, die sparsamere Sole in ihrem Salzgehalt „anzureichern“ durch Austrocknung möglichst großer Teile ihrer Beimischungen. Der Zickzacklauf des künstlich erschwerten Weges soll den Gehalt der Lauge, so weit dieses möglich, steigern, damit sie hochwertig der unteren Leitrinne wieder zufließt. Steter Tropfenfall, der laut schwerfließenden Gewässers: Hierüber führt der Weg

zu einer würzigen, kräftigenden, nahezu ganz staubfreien Salzlufte, die bei Erkrankung der Atmungsorgane den Schleimhäuten Heilung schenkt, und die die Empfindung einer kühlen, kraftdurchsetzten Sauberkeit weckt. Eine uralte, im Grunde bei aller Weisheit der Vorarbeit doch unkomplizierte Form.

Ein ehemaliger Zweck der Sole — durch den Weg über die Abdampfsplanne auch das Kochsalz zu liefern, hat sich bereits seit langem überlebt.

Unvermindert aber hat sich der Gedanke ihrer Heilkraft durch die Jahrhunderte hin erhalten. Und von nah und fern kommen die Lindernden Suchenden, um sich der gewürzigen Luft hoffnungsfroh anzuvertrauen. Und ihre Zuversicht hat sie nur in den seltensten Fällen getäuscht.

Die langsam Genesenden nehmen nicht nur von diesem gesegneten Fleckchen Erde kräftigenden Lufthauch als Gabe an. Darüber hinaus bedeutet die Bekanntheit mit dem anmutig-verträumten Ort, der noch soviel von seinem erdnahen Zauber, von seiner gesunden, charaktervollen Bodenständigkeit, aller Schwere der Zeit zum Trotz, gewahrt hat, ein wirkliches Erlebnis.

Außere und innere Gesundung gehen also auch hier Hand in Hand. Und gerade darauf kommt es an.